

7. Sekundärliteratur

Familien-Nachrichten für die Nachkommen A. H. Franckes.

Halle (Saale), 1911

Rede zur Trauerfeier für Kurt Niemeyer

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Rede zur Trauerfeier für Kurt Niemeyer

am 2. Januar 1937 von Pastor Wilhelm Anz.

Psalm 16, 6:

„Das Los ist mir gefallen aufs lieblichste,
mir ist ein schön Erbteil geworden“.

Liebe Leidtragende!

Diese Worte laßt uns jetzt nehmen wie eine Unterschrift unter das Leben des Entschlafenen, wie ein dankbares und starkes Bekenntnis aus dem Munde dessen, um den wir trauern, als um den Bruder, den Onkel, den Freund, den wir verloren haben.

Er hat das Erbteil einer alten, stolzen, tüchtigen Bürgerfamilie zu verwalten gehabt, des Hauses Niemeyer, und wir wissen, daß er es mit Stolz und Freude verwaltet hat. Wenn das Wort eines seiner Ahnen: „Nur für sich leben, ist gar nicht leben“ Recht hat, wenn das gleichbedeutende Bibelwort: „unser keiner lebt ihn selber“ vom rechten Christen gilt, er hat sie beide wahr gemacht in hingebendem Dienst für das Ganze, für die große weitverzweigte Familie, mit der er durch Blut und Herz verbunden war. Wer in seine Studierstube eintrat, in diese Stube, deren Wände bedeckt waren mit Bildern von Musikern und Ahnen, der bekam sofort einen starken Eindruck: hier wohnt einer, „der seiner Väter gern gedenkt“ und der zugleich als der Väter Erbe ein kostbares musikalisches Erbteil hütet und hegt. Mir ist ein schön Erbteil worden. Und noch ein drittes sahen wir in ihm verkörpert: Die helle Lust, mit der er Gottes weite Welt schaut und in seine schönheitsdurstige Seele aufgenommen hat. Er war ein Genie im Planen und Durchführen von Reisen, und wie gern haben wir uns von ihm berichten lassen. So hat er ein schönes, reiches Leben gehabt mit seiner Gattin zusammen, die Haus und Garten und Welt, Natur und Kunst verständnisvoll mit ihm genoß. „Das Los ist mir gefallen aufs lieblichste“.

Einen Bruch hat es wohl in sein Leben gebracht, als er vom Dienst der Kunst zum Lehramt übergehen mußte, aber er hat

auch da sein ganzes warmes Herz hineingelegt. Wer ihm in die hellen, energischen von buschigen Brauen überwölbten Augen hineinschaute, wer seinen scheinbar so grimmig gesträubten Schnurrbart ansah, der ahnte freilich manchmal wohl nicht, was für ein gütiger, froher, kinderlieber Mensch in ihm steckte. So hat er auch dieser Seite seines Lebens froh werden dürfen: „Das Los ist mir gefallen aufs lieblichste, mir ist ein schön Erbteil geworden“. Freilich sind auch über ihn gekommen, die Tage, von denen Du wirst sagen: „sie gefallen mir nicht.“ Das fing an mit dem Tage, wo er die Lebensgefährtin, die mit ihm 34 Jahre in gleichem Schritt und Tritt gewandert war, hingeben mußte. Und dann hat sich das Alter immer lähmender und drückender auf ihn gelegt. Aber Gott hat ihm auch die treue Hausgenossin gegeben, die ihn die letzten Jahre mit freundlicher Sorge umhegt hat¹⁾. Und dann hat er ihm ein leises friedliches Einschlafen geschenkt, das aller Not und aller Last ein Ende bereitet hat.

In religiöser Hinsicht ist er ein Suchender gewesen. Er ist mehr und mehr ein Findender geworden. Und nun ist er hinübergegangen, um das große, letzte Erbteil anzutreten, von dem Goethe spricht:

„Hier winden sich Kronen
In ewiger Stille,
Die werden mit Fülle
Die Tüchtigen lohnen:
Wir heißen euch hoffen.“

77 Jahre voll Arbeit und Freude, und am Schluß ein schönes, friedevolles Ende, wahrlich ja „das Los ist ihm gefallen aufs lieblichste, ihm ist ein schön Erbteil geworden!“ Und lassen wir ihn gehen in das Land, von dem Paul Gerhardt singt:

„Da will ich herrlich singen
Von Deinem großen Tun
Und frei von schnöden Dingen
In meinem Erbteil ruhn.“

¹⁾ Fräulein Anni Kosuch.